Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 18

Artikel: Weniger lehren und mehr erziehen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weniger lehren und mehr erziehen.

In allen Kulturstaaten werden heutzutage ungeheure Summen für die Schule ausgegeben. Prachtvolle Schulpaläste entstehen, deren sich ein Fürst nicht zu schämen brauchte. Das Budget der Städte enthält riesige Posten für Lehrmittel und Lehrergehälter. Die moderne Pädagogis ist mit Sang und Klang durch die weitgeöffneten Tore der glänzend ausgestatteten Schulbauten eingezogen und hat sich dort behaglich eingerichtet. Es ist nicht mehr als billig, daß man von Zeit zu Zeit die Frage auswirst: "Stehen denn auch zu dem rauschenden Gepränge und zu den prahlerischen Verheißungen die Ergebnisse und zu den prahlerischen Verhältnis? Ist wirklich die neue Aera für die Volksschule aufgegangen, die man mit marktschreierischer Ruhmredigkeit angefündigt hat?"

Eine Wolfe von unanfechtbaren Zeugnissen meist aus liberalem Munde beweift nun ichlagend, daß die Tausendfünftlerin, genannt moderne Padagogif, ihre Versprechungen nicht gehalten hat. Offenbar versagt ihre Runst. Denn nicht einmal auf bem Gebiete bes Unterrichts find die Erfolge ber Neuschule gegenüber der bescheibenen Volteschule ber Vorzeit so unbestritten und in bie Augen springend, daß fie ein so enormes Ausgabe-Budget rechtfertigen konnten. Ein gewaltiges Defigit aber zeigt fich vollends auf bem Gebiete ber Erziehung. Die Disziplinlosigfeit ber Jugend ift nach Aussage ber modernen Babagogen in steter Zunahme begriffen und kann burch die gesetzlich erlaubten Mittel nicht mehr befampft werben. Go bitter die Wahrheit für die heutigen Schulenthusiaften ist, so muß sie boch laut ausgesprochen werden. Richt einmal die bidaktischen, geschweige denn die ethisch en Schulerfolge stehen mit dem Auswande von Rapitalien im Ginklange. Das muffen vorurteilsfreie Lehrer, beforgte Eltern und unbefangene Beobachter unumwunden zugestehen. Auffallend viele Rinder wachsen sittlich entartet beran und zeigen sich schon früh als roh, als Berächter von Antorität und Disziplin. Die migverstandenen Begriffe von Freiheit haben noch jederzeit schlimme Früchte gezeitigt, und so hat auch jest unter den schübenden Fittichen freierer und milberer Anschauung die Robbeit um sich gegriffen, und mande Tugenden ber Bater, welche biefe auf religios-sittlicher Grundlage trop mangelhafter Schulen befeffen hatten, werben heute bei ben Sohnen und Enkeln vergebens gesucht. Wahre Notschreie über die Mißerfolge der modernen Schule laffen fich in erzliberalen Blättern vernehmen, und die herzbrechenden Rlagen dieser Religionsverächter und Priesterhasser streifen manchmal ans Ro-Ginen Angstruf dieser Art las man vor furzem in ber "Berliner Börsenztg.", deren Bilbungsfreundlichkeit über jeden Berdacht erhaben ift. In einem "haus und Schule" überschriebenen Artitel beflagt fie das Migverhältnis awischen der intellectuellen und der sittlichen Entwicklung unserer Zeit. Das Wiffen werbe je langer besto mehr bei ben Schülern gesteigert, dafür nehme bie Robbeit aber zu. Es werbe in ben Schulen zu viel gelehrt und zu wenig erzogen. Der Schule konne man beswegen keinen Borwurf machen. Sie habe auf die Abfolvierung bes Pensums ihre Tatigfeit zu richten. Aber auch bas Elternhaus habe teine Schulb. Das Blatt fahrt fort:

"Nein! Das Elternhaus tut sicher seine Schuldigkeit, so weit es in seinen Krästen steht. Der Kern der Sache liegt anderswo. Unter den gegewärtigen Berhältnissen hat die Familie den Einsluß auf ihre Kinder verloren! Die Familie hat so viel von den Rechten, die doch die ältesten, heiligsten und segenbringendsten sind, aufgeben und an die Schule abtreten müssen, daß wir zu den unseligen Instanden gekommen sind, unter denen die Menscheit anfängt, siech zu werden. Die Schule nimmt ihre Zöglinge derart in Anspruch,

daß sie der Familie entzogen werden: dadurch wird der erziehliche Ginfluß des Elternhaufes auf ein Minimum herabgebrüdt. und die Folge ift ein Absterben bes Familienfinnes und eine Berhartung ber Gemüter, die von bem ewigen Jungbrunnen aller edler Menschentrafte feine Uhnung haben. Nicht die Ueberlaftung unserer Schüler ift die Ursache ber Degeneration; - schwerer noch wiegt die Entfremdung von der Familie. Fünf, fechs, wo möglich noch mehr Stunden sitt das Kind in der Schule. Kommt es nach Saufe, ift feine Gedankenwelt eine andere, fremde, und bann beginnt bie Schularbeit, die mindeftens zwei, drei Stunden in Anspruch nimmt. Die menschenfreundlichen Bestrebungen, für die einseitige Beiftesarbeit ein heilsames Begengewicht burch die Ginführung bes Sanbfertigfeits-Unterrichtes zu ichaffen, fowie auch die zu dem gleichen Zweck geplante Vermehrung ber Turnftunden find gut gemeint, forbern aber unsern 3med nicht - bie Wicbergabe bes Schulers an das Haus. Immer und immer ift das Rind Schüler; wann darf es benn gang Rind sein? Unsere Rinder haben keine Rindheit mehr, und barum besiten fie auch feinen kindlichen Sinn, auf bem naturgemäß jebe rechte Erziehung bauen Der Mangel an kindlichem Sinn — das ist ein Punkt, über den sich manche lange Spalte füllen läßt."

"Weniger lehren und mehr erziehen" — has ist das Endresultat, zu dem das obengenannte Blatt in seinen Ausssührungen gelangt. Ja, warum hat man denn aber mit der alten Schuleinrichtung so gründlich aufgeräumt, welche diesen Grundsatz an erster Stelle vertrat?

Bon einer Grgel. Die Orgelinstrumente des löbl. Stiftes Einsiedeln unterliegen gegenwärtig einer großartigen Erweiterung. Längst schon hatte die Stiftsleitung den Wunich, die drei in den firchlichen Räumen getrennt stehenden und noch zu ergänzenden Instrumente zu einem einzigen Ganzen so zu verbinden, daß ein Organist alle Werke zugleich bedienen fönne.

Den definitiven Anlaß zu dieser Umbaute, welche die Stiftskirche mit dem größten Instrumente der Welt verschen wird, gab die Ersindung der sog. Hochdruckregister. Wir haben es da mit entsprechend weit mensurierten Pseisen zu tun, die, unter drei mal so starkem als bisher üblichen Winde stehend, einen 10 mal so kräftigen Ton als bisher, dennoch rein hervorbringen, ohne daß dadurch die Reguliersähigkeit des Werkes beschränkt oder erschwert würde. Die Installation von 16 solchen Hochdruckregistern in der Stiftssirche durch den Ersinder dieses Prinzips, Heren Weigel in Stuttgart, ist nicht die einzige Reuerung und Verbesserung der dortigen Instrumente, sondern deren Wert wird noch gesteigert durch:

- 1. Die Anwendung des anfänglich so sehr und selbst heute noch aus Unkenntnis geschmähten und angesochtenen rein röhrenpneumatischen Constructionsprinzips eid. Patent 2445 (Patentinhaber Firma Th. Ruhn in Männedorf).
- 2. Die erstmalige Anwendung von Patent 8754 b. h. der Quecksilberpneumatif in ber Praxis, welche gegenüber andern unempfindlicher sein soll und
- 3. die Anwendung einer Electropneumatit für die entferntesten Glieder des großen Instrumentes, in Berbindung mit electrischer Tractur. Mit derartig außergewöhnlichen Mitteln wird sich auch Ungewöhnliches erzielen lassen und ist man in Fachtreisen über den Aussall der großartigen Renovation, die alles bisher als vorzüglich Bekannte vereinigt und über neue physik. Mittel versügt, welche die leichteste Regierbarkeit und das gleichzeitige Jusammenspiel aller Teile erlaubt, sehr gespannt. Die Quecksilberpneumatik, sür welche die Firma Th. Kuhn das Patent besitzt, wie auch die Electropneumatik sind Ersindungen des Hochw. Abtes Kolumbanus, welcher ein ebenso tüchtiger Physiker wie Musiker ist, was er gerade hier wieder bewiesen hat.